

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

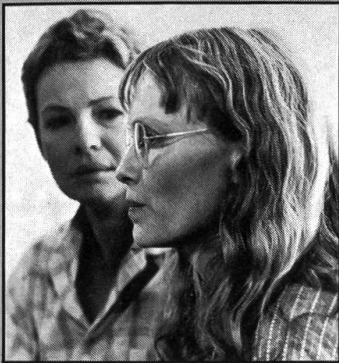
Zoom

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 40. Jahrgang
«Der Filmberater» 48. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



«Ein Kammerspiel verletzbarer Seelen» wurde Woody Allens «September» (mit Dianne Wiest und Mia Farrow) genannt. Es geht auch diesmal um Selbstfindung, Allens Generalthema. «September», ein tief-ernst gemeintes Seelendrama Bergmanscher Prägung, gehört allerdings nicht zu seinen besten Werken: Es fehlt ihm die leichthändig inszenierte Brillanz seiner Komödien.

Bild: 20th Century Fox

Vorschau Nummer 9

Thema: Kinderfilm

Neue Filme:

Mein Leben als Hund

Permanent Vacation

Prince of Darkness

Nummer 8, 21. April 1988

Inhaltsverzeichnis

Thema: Christliche Filmkritik 2

- 2 Zweifel sind angebracht
- 8 Zum Selbstverständnis christlicher Filmkritik

Thema: Spannungsfeld Kirche–Medien 10

- 10 Zur Entlassung des katholischen Radio- und Fernsehbeauftragten
- 11 Die Angst der Kirche vor der Öffentlichkeit
- 14 Im Auftrag der Bischöfe
- 15 Verantwortung verlangt Entscheidungskompetenz

Film im Kino 19

- 19 The Unbearable Lightness of Being
- 22 Yam daabo (Die Wahl)
- 24 September
- 26 The Belly of an Architect
- 28 Iwan Grosnyi (Iwan der Schreckliche)

Thema: Filmpolitik in der UdSSR von 1917–1932 30

- 30 Der Weg zum sozialistischen Realismus

Impressum

Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.–/Halbjahresabonnement Fr. 22.–, im Ausland Fr. 44.–/24.–). Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169-8

Bei Adressänderungen immer Abonentennummer (siehe Adressetikette) angeben

Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

Liebe Leserin Lieber Leser



Die rund 40 Teilnehmer am 21. Internationalen Filmkritikerseminar der katholischen Filmkommissionen der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz, das Ende März in Luzern stattgefunden hat, befassten sich – nicht zum ersten Mal – mit der Frage nach Wesen und Selbstverständnis christlicher Filmkritik. Als publizistischer Teil der kirchlichen Filmarbeit, die bis zum Beginn unseres Jahrhunderts zurückreicht, hat sich auch die christliche Filmkritik im Lauf der Zeit entwickelt und verändert. Die kirchlichen Filmkommissionen und Filmzeitschriften entstanden einst aus der pastoralen Sorge über die Wirkung des suggestiven Mediums Film auf die Moral der Katholiken und Protestanten. Das gläubige Volk sollte darüber unterrichtet werden, «welche Filme erlaubt sind für alle, welche nur mit Vorbehalt, welche schädlich oder schlecht sind». Aufgrund der für die katholische Filmarbeit wegweisenden Enzyklika «Vigilanti Cura» von Papst Pius XI. aus dem Jahre 1936 wurden die Filme nach moralisch-pädagogischen Kriterien in Kategorien eingestuft, «um auf einfache, klare Weise dem verantwortungsbewussten Kinobesucher in der Auswahl seiner Filme beizustehen». Entsprechend dem kirchlichen Auftrag lauteten denn auch die Titel der Filmzeitschriften, etwa des schweizerischen «Der Filmberater» (1941 gegründet) oder des deutschen «Film-Dienst» (1948). Die etwas distanziertere, weniger moralisierende Haltung der Protestanten lässt sich ebenfalls an Zeitschriftentiteln ablesen, etwa «Film und Radio» (1948) in der Schweiz und «Evangelischer Filmbeobachter» (1949) in der BRD.

Aber schon damals war der Film für die Kirchen nicht nur Gegenstand seelsorgerischer Bemühungen, sondern auch ästhetischer, filmkundlicher, er-

zieherischer und sozialer Überlegungen. Schon in der ersten Nummer des «Filmberater» heisst es in der programmatischen Erklärung über «Ziele und Wege katholischer Filmberatung»: «An jeden von uns ergeht schon als Menschen, aber besonders als Christen ein *Kulturauftrag*, dem wir uns nicht entziehen dürfen. Jeder einzelne ist mitverantwortlich für die geistige Gestaltung der Welt und hat das Seine nach dem Mass seiner Kräfte beizutragen. (...) Die künstlerische Gestaltung eines Filmes liegt uns Katholiken ebenso am Herzen wie jedem Filmästheten.»

Heute, da sich das Kino durch die Konkurrenz von Fernsehen und Video hart bedrängt sieht, wird der Spiel- und Dokumentarfilm als wichtiger Bereich des Kulturschaffens kaum noch in Frage gestellt. Gleichzeitig ist aber die Basis für eine kritische publizistische Auseinandersetzung und Begleitung von Film und Kino schmaler geworden. Der Markt wird im deutschsprachigen Raum von bunten PR- und Klatsch-Filmzeitschriften dominiert. Publikationen wie die einst renommierte deutsche «Filmkritik» sind eingegangen. Die beiden grossen christlichen Kirchen haben da mehr Durchhaltevermögen gezeigt. Zwar würden sie heute kaum noch Zeitschriften wie «ZOOM» und dessen Vorgänger «Der Filmberater» und «Film und Radio» gründen. Der Film steht nicht mehr im Zentrum pastoraler Besorgnis. Aber im Filmschaffen spiegeln sich immer noch gesellschaftliche, politische und soziale Verhältnisse und Entwicklungen, im Film werden geistige (und ungeistige) Zeitströmungen meist unmittelbarer und deutlicher sichtbar als in anderen Medien. Wie ein Seismograph lässt der Film «das Wirken des Zeitgeistes» im Kino sichtbar werden und multipliziert es durch seine Verbreitung in Fernsehen und Video. Diesen «Zeitgeist» zu lesen und zu interpretieren, bleibt eine zentrale Aufgabe christlicher Filmkritik und ist dadurch auch ein Beitrag zur Pastoral der Kirchen.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich